

hannes Hinderbach begonnen, und zwar mit dem Bau der großen Mehrbogenloggia, die sich zur Stadt hin öffnete, und mit der Errichtung des großen äußeren, zylindr. Hauptturmes, der demjenigen ähnelte, den Papst Nikolaus V. in den Vatikanischen Gärten hatte errichten lassen.

Mit Hinderbach wurde der Übergang abgeschlossen, in dem das Kastell seine fortifikator. Funktion verlor und zu einem Gebäude umgewandelt wurde, das den Bedürfnissen einer fürstbfl. Res. und eines Hofes entsprach. Dennoch wohnten innerhalb des Buonconsiglio nicht nur die Höflinge des Bf.s. Denn gemäß den Abkommen des 14. und 15. Jh.s mit den Tiroler Vögten hatten im Kastell eine kleine Garnison aus Tiroler Soldaten und ein Stadthauptmann – alle ernannt durch den Gf.en von Tirol – Wohnrecht. Insbes. der Stadthauptmann war nicht nur für die Verteidigung des Bm.s verantwortl., sondern er gehörte auch dem Rat des Bf.s an und nahm an seinen Versammlungen teil.

Dieser Form des Zusammenlebens – die übrigens die polit. Gleichgewichtsverhältnisse widerspiegelt, die sich im Laufe der Jh.e zwischen T. und → Innsbruck verfestigt hatten – wurde im ersten Drittel des 16. Jh.s ein Ende bereitet, als der Fbf. und ksl. Kanzler Bernhard von Cles den Bau eines neuen Flügels des Kastells in Auftrag gab, der vollständig vom ma. Kern getrennt war. Die Arbeiten dauerten bis zum Tode Cles' im Jahre 1539 an. Der sogenannte *Magno Palazzo*, von ital. Fachkräften im Renaissancestil entworfen und erbaut, wurde mit prächtigen Fresken ausgeschmückt, welche die »Fama« und das Ansehen Cles' verherrlichen sollten; er wurde als Privatwohnung des Fs.en und als Repräsentationsort seines Hofes genutzt, während im älteren Teil des Kastells weiterhin die Versammlungen des bfl. Rates stattfanden, der als oberstes Gericht und als Regierungsorgan des Territoriums fungierte. Der Freskenzyklus innerhalb des *Magno Palazzo*, der bei den Malern Marcello Fogolino und Girolamo Romanino in Auftrag gegeben worden war, beschrieb in humanist. Manier die Gründe für den Erfolg des Bf.s Cles: die zahlr. allegor. Bezüge auf das Reich, die Porträts → Karls V.

und → Ferdinands I. und die Gemälde mit den habsburg. Wappen illustrierten die engen Bande zwischen dem Bm. und seinem Fs.en einerseits und der ksl. Politik andererseits. Der persönl. Erfolg Cles' als Vertrauensperson der Ks. war aufs engste mit dem polit. Ansehen seines Territoriums verbunden.

Während der Regierung des Bf.s Francesco Alberto Poia (1677–89) wurden die beiden Teile des Baues durch einen »Anbau« verbunden, welcher allerdings die funktionelle Zweiteilung des Gebäudes nicht aufhob. Das Äußere des Kastells Buonconsiglio blieb auch durch das 18. Jh. hindurch unverändert, trotz der Versuche, die unter Cles entstandene Struktur in einen Rokokopalast umzuwandeln. Nach der Säkularisierung im Jahre 1803 wurde das Kastell als Kaserne genutzt.

→ B.3. Trient, Bf.e von

**Q.** Biblioteca Comunale di Trento, ms. 286 und ms. 589 (Registro di spese di corte des Hausmeisters Thomas Marsaner).

**L.** BUCHI, Ezio: Storia del Trentino, Bd. 1: L'età romana, Bologna 2000. – Buonconsiglio, 1995–96. – CHINI 1986. – DAL PRÀ 1993. – PRODI 1987.

Marco BELLABARBA

## TRIER [C.2.]

**I.** *Augusta Treverorum* (43/44), *Treveris* (4. Jh.), *Treberis* (10. Jh.), *Trire* (vor 1150), *Triere* (1248), *Trier* (1321), *Tryre* (1421), *Triel* (1473), *Treer* (15. Jh. ?), als *urbs* (bis 1139) oder *civitas*, mhd. *stad/stadt/statt* bezeichnet. Der nach Augustus und den Treverern benannte Ort wurde nach der Gründungssage des 10. Jh.s von einem Trebeta, Stiefsohn der Semiramis, hergeleitet. – Ebfl. Stadtbürg. südl. an der Domimmunität – Erzstift T. – Res. vom 13. Jh. (zuvor im Dombering) bis 1794. – D, Rheinland-Pfalz, Reg.bez. T., kreisfr. Stadt.

**II.** T. liegt am rechten Moselufer verkehrsgünstig in einer 3 km breiten und 15 km langen Talweite sowie an einem Flußübergang (Römerbrücke) und alten Straßenknotenpunkt; im MA führte aber nur ein Nebenzweig der sog. Lampartischen Straße zw. → Straßburg und

Antwerpen hierher. Die im Zuge der Neuordnung Galliens um 16 vor Chr. gegründete Stadt erreichte ihren antiken Höhepunkt als Kaiserres. im 4. Jh. Kontinuitätswirksam und bis in die Neuzeit bedeutsam war der seit dem 3. Jh. belegte Bischofssitz. Hinzu kam eine Anzahl von frühen stiftl. und klösterl. Gemeinschaften in Stadt und Suburbium, die den Charakter T.s als geistl. Zentralort prägten. Hauptkirchen waren neben dem Dom die Benediktinerkl. St. Maximin, St. Eucharius/Matthias, St. Martin und St. Marien ad martyres sowie die Stifte St. Simeon und St. Paulin.

Im MA stieg die Zahl der Einw. evtl. auf über 12 000 (1339), lag 1363/64 bei ca. 10 000, ging nach leichtem Anstieg vor 1500 erneut zurück und wird 1542 bei 6000–9000 vermutet. Der Tiefpunkt wurde um 1650 mit kaum mehr als 3000 Einw. erreicht. Die wirtschaftl. Grundlagen der Stadt waren nicht überragend. Der im hohen MA bedeutende Weinabsatz verlor an überregionaler Bedeutung. T.er Tuche stellten aber bis in die Neuzeit ein u. a. über die Frankfurter Messen vertriebenes Exportgut dar. Der Handel innerhalb der Stadt erfolgte bes. auf dem 958 vor die Domimmunität verlegten Markt, an dem sich die N-S-Achse und der Weg zur Brücke kreuzten.

Die Entstehung und Datierung des 1149 erstmals belegten Stadtsiegels ist strittig. Die Gemeindebildung vollzog sich im 12./13. Jh.; bis 1220 hatte sich das 1169 bzw. 1172 belegte ebfl. Schöffenkolleg zu einem Gerichts- und Verwaltungsorgan der Bürger gewandelt. Bei der Befestigung (neuer Mauerbau im 12./13. Jh.) und Akzise spielte die Stadt 1248 eine wichtige Rolle und übernahm wohl spätestens 1273 die Verantwortung für die Verteidigung. Der Zoll, speziell auf der Mosel, stand dem Ebf. zu; bei der Festlegung der Höhe gab es aber schon im 13. Jh. eine städt. Mitwirkung. Auch bei der Prägung der ebfl. Münze hatten Domkapitel, Ministerialen und Bürger ein Mitspracherecht. Für den Geldwechsel war die zum Hofverband gehörige, von führenden Bürgern besetzte Wechslerhausgenossenschaft zuständig.

Im Verhältnis von Stadt und Stadtherr bzw. Res. blieben Krisen und Konflikte nicht aus. Die Ursachen reichten von Bistumsfehden wie 1242

über Zölle bis zu Immunitätsverletzungen, geistl. Gerichtsbarkeit sowie klerikalen Sonderrechten (1350–54, 1364/65, 1377, 1440) und liefen z. T. mit innerstädt. Unruhen parallel, z. B. 1302/03 (Einführung einer Ratsverfassung). Die harten Zusammenstöße von 1377 begünstigten das längerfristige ebfl. Ausweichen auf alternative Res.en (→ Pfalzel, → Ehrenbreitstein). Nach einer konfliktärmeren Phase ab 1460 kam es im 16. Jh. speziell unter Johann von Metzhausen (1531–40), Johann von der Leyen (1556–67) (Reformationsversuch 1559) und Jakob von Eltz (1567–81) wieder zu stärkeren Spannungen. Der lange Prozeß um die Reichsunmittelbarkeit endete 1580 mit einer Bestätigung des landesherrl. Status von T.

Ungeachtet dessen gab es enge Beziehungen zw. Stadt und Res., empfangen im späten MA die Ebf.e immer wieder im Palatium Vertreter der Bürger und hielten dort Gericht. Ebenso fungierten Mitglieder der städt. Führungsgruppe für sie als Palastschöffen, als Geldgeber (z. B. im 13./14. Jh. Familie Oeren) und stützten Ebf.e ihre Stadtherrschaft auf einzelne Bürgerfamilien (Bonifaz/Praudom im 13. Jh.). Auch rekrutierten sich etl. ebfl. Amtsträger und Bedienstete aus der Bürgerschaft und waren umgekehrt städt. Notare und Schreiber gleichzeitig oder zuvor ebfl. Kleriker, Schreiber oder Notare. Für die der Palastgerichtsbarkeit unterstehende Gruppe der seit dem frühen 13. Jh. belegten ebfl. Kammerhandwerker wurden 1460 erneut die Aufgaben fixiert.

**III.** Die T.er Ebf.e nahmen ihren Sitz zunächst in unmittelbarer Nähe des Domes. Die umgebaute konstantin. Palastaula, aus Königsgut 902 oder danach in ebfl. Besitz übergegangen, diente ihnen jedoch spätestens seit dem frühen 11. Jh. als Stützpunkt und Fluchtburg (*asylum*), wo sich auch im Bistumsstreit 1008 Adalbero verschanzte, sowie evtl. schon als Amtssitz. 1096 wird das Palatium erneut als *asylum Treverorum* (und Fluchttort für die Juden) bezeichnet. Spätestens bis 1200 wurde die Anlage burgförmig umgestaltet. Im nicht mehr überdachten Gebäude entstanden im Inneren ein Hofraum und kleinere Bauten sowie in der Apsis ein größerer Wohnturm (sog. Heidenturm). Nachdem bereits Ebf. Arnold (1169–83) Bautä-

tigkeiten hatte durchführen lassen, wurden unter Johann I. (1189–1212) *honestas quoque domos episcopales Treveri iuxta Palacium* errichtet. Im 13. Jh. nahmen Arnold von Isenburg (1242–59) – speziell im Inneren – und Heinrich von Finstingen (1260–86) Verbesserungen vor. Im 15. Jh. wird für den auch sonst baul. engagierten Johann von Baden (1456–1503) hervorgehoben, daß er den Palast *egregia structura* structuravit. In dieser Zeit ist auch von einem »obersten« Saal und einem kleinen Repräsentationsraum (*parva stubella*) die Rede.

Johann von Schönenberg (1581–99) plante bereits die Erbauung eines Renaissanceschlusses und erwarb hierzu Häuser in der Nähe des Bischofssitzes, die er abbrechen ließ. Die Realisierung der (auch inschriftl.) nach dem Patron des Bm.s benannten Petersburg, einer geschlossenen Vierflügelanlage mit polygonalen Ecktürmen im Innenhof, begann jedoch erst unter Lothar von Metternich (1599–1623). Dieser ließ die Ostwand der spätantiken Palastaula niederreißen. Der Bau der dreigeschossigen Hochschloßanlage (Grundsteinlegung 1615), deren Entwurf dem kurmainz. Baumeister Georg Ri(e)ding zugeschrieben wird, wurde unter Philipp Christoph von Sötern (1623–35, 1645–52) fortgesetzt (u. a. Hofkapelle). Er wurde mit dem Westflügel vollendet, an dessen Außenwand das röm. Mauerwerk bestehen blieb. Unter demselben Ebf. wurde nördl. an das Hochschloß ein Niederschloß angebaut, das u. a. einen prächtigen Marstall enthielt und an dessen Nordwestecke 1647 der sog. Rote Turm als Archiv- und Kanzleibau errichtet wurde. Die Vollendung dieser Bauten erfolgte unter Karl Kaspar von der Leyen (1652–76). Wg. der Verlagerung der Res. nach dem → Ehrenbreitstein fanden danach außer dem Bau einer Orangerie entscheidende Umgestaltungen durch den Rokokobau am Südflügel erst unter Ebf. Johann von Walderdorff (1756–68) statt. Durch diese Um- und Neubauten, die Umnutzung der Anlage und den Abbruch einiger Gebäude mit Auflösung des Kurstaates sowie die Wiederherstellung der als evangel. Kirche genutzten röm. Palastaula im 19. Jh. blieb der Charakter der ma.-frühneuzeitl. Res. nur ansatzweise erhalten.

→ B.2. Trier, Ebf.e von

**Q.** *Gesta Treverorum continuata*, 1879. – *Gesta Treverorum*, 1–3, 1838–39. – *GOERZ* 1–4, 1876–86. – *GOERZ* 1861. – Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der rheinischen Städte, 1915. – *Urkundenbuch Coblenz und Trier*, 1–3, 1860–74.

**L.** 2000 Jahre Trier, 1–3, 1985–96. – *CLEMENS*, Lukas: *Sigillum palatii nostri*. Anmerkungen zur frühesten überlieferten Darstellung der Trierer Palastaula (sog. Basilika), in: *Kurtrierisches Jahrbuch* 35 (1995) S. 56\*–70\*. – *KERBER* 1995. – *ZAHN*, Eberhard: Der kurfürstliche Palast, in: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 32 (1977) S. 154–165. – *ZAHN*, Eberhard: Die Basilika in Trier. Römisches Palatium – Kirche zum Erlöser, Trier 1991 (Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier, 6).

Rudolf HOLBACH

## TROPPAU [C.7.]

(Opava)

**I.** Seit 1337 als böhm. Lehen schles. immediates Erbfsm. Seit dem 12. Jh. galt der nordmähr. *districtus Holascensis* als Versorgungsgut für nachgeborene Přemyslidenöhne und Dotalgebiet der Mgf.innen. Teile dieser *Golessiensis provincia* dienten zur Morgengabe (*wittum*) der Gemahlin Przemysl Ottokars Kunigunde von Halitsch und zur Apanage des natürl. Sohn des Kg.s, Nikolaus I. (um 1256–1318). Dem Stiefbruder Kg. Wenzels II. wurden 1278 zwar landesfsl. Rechte in *nostra terra Opavie* verweigert, doch sein Sohn Nikolaus II. (1318–65) erhielt 1318 ein eigenständiges Fsm. im Troppauschen belehnt. Kg. Johann von Böhmen gewährte der přemysliden. Nebenlinie dieses innerhalb des Reiches exzentr. gelegene Oppaland entlang dem Mohra-Oder-Lauf in Abgrenzung zu Mähren. Hzg. Nikolaus II. heiratete die Schwester Hzg. Leszkos von Ratibor, um im Namen der Gemahlin 1336 deren ratibor. Erbe anzutreten. Da frei ausgehandelte Lehnsverträge die Vererbung in weibl. Linie vorsahen, belehnte Kg. Johann 1337 seinen Verwandten offiziell mit dem Hzm. → Ratibor. Damit trat Nikolaus II. in den Kreis der schles. Fs.en ein und bahnte die Wiedereingliederung des T.er Landes in den Oder-